

Mit Integrationspartnern gegen den Fachkräftemangel

Das ewige Lamento über den Fachkräftemangel - es wird gejammert, was das Zeug hält. Seit Jahren. Hat sich die Situation dadurch verbessert? Nachfolgend ein Plädoyer für mehr Selbstverantwortung und mehr Miteinander im Umgang mit dem Thema Integration.

Die Lösung: Integrationspartner vom Bodensee bis zum Neusiedlersee.

Kürzlich stieß ich auf ein Organigramm des österreichischen Migrations- und Asylsystems (s. Illustration). Ein beeindruckendes Zusammenspiel verschiedenster Ministerien und staatlicher Organisationen. Ganz gewiss mit unzähligen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich tagtäglich anstrengen. Der Erfolg aller Bemühungen: Überschaubar.

Das liegt vielleicht an einem Fehler im System. Ich vermisse in diesem Organigramm die Unternehmen und deren Funktion. Das ist nicht als Kritik an die Adresse der staatlichen Institutionen gemeint. Ich habe vielmehr den Eindruck, dass wir es uns als Unternehmer bequem eingerichtet haben: Der Staat soll nur machen. Wir kritisieren ihn, wenn es zu wenig Output gibt. Da muss mehr Miteinander her! Und die Wirtschaft, also wir, müssen mehr Verantwortung zeigen. Starten wir mit 100.000 Integrationspartnern!

100.000 Integrationspartner

Wir sitzen doch alle im gleichen Boot: Österreich - zurecht Österreich und nicht Österarm - benötigt Zuwanderung. Die Ankömmlinge werden allerdings vielfach als unerwünschte Gäste gesehen. Die Politik ringt um eine Haltung zwischen „Hurra, seid alle willkommen“ und dem Hochziehen von Mauern. Beide Extreme führen nicht zum Ziel. Wir Unternehmer wissen sehr genau, welche Menschen mit welchen Qualifikationen wir brauchen.

Es wäre zu wünschen, dass auch die Republik Österreich systematisch und pragmatisch definiert, welche Art der Zuwanderung wir benötigen.

Und zielgerichtet einen Onboarding-Prozess aufsetzt, wie er in den Unternehmen gang und gäbe ist. Ein



Tandem-Schweißen in höchster Präzision: Tägliches Geschäft bei K industries.

erster Schritt: 100.000 Integrationspartner flächendeckend in ganz Österreich. Unternehmen und Organisationen. Wir verpflichten uns, diese Integrationsarbeit zu leisten. Das tun wir ja auch jetzt schon.

Übrigens: Wenn wir als Unternehmen einen Beitrag dazu leisten, Menschen zu integrieren, sichern wir auch unsere eigene Existenz und Zukunft ab. Der Wunsch an den Staat: Für drei Jahre auf die Lohnnebenkosten dieser zukünftigen Neo-Österreicher zu verzichten!

Es gäbe drei Sieger: 1. Die betreffende Person selbst. 2. Die österreichischen Unternehmen. 3. Die Republik Österreich, weil sie sich teure Integrations- und Sozialausgaben erspart. Und eine große Gewinnerin gäbe es auch noch: Die Gesellschaft, also wir alle.

Organigramm des österreichischen Migrations- und Asylsystems



Foto: K industries / René Krabl



Paradebeispiel für gelungene Integration: Vater Husejin Sivić kam aus Bosnien zu K industries, wie er zählen auch die Söhne Nermin und Jasenko zu den Leistungsträgern im K industries Team.

Senator & Präsidiumsmitglied Franz Kreuzer

Es mag Branchen geben, wo es Sinn macht, Arbeitskräfte für Österreich im fernen Asien zu rekrutieren. Im Industrieanlagenbau sollen wir uns jedoch auf die nähere und mittlere Nachbarschaft konzentrieren. Wo bleiben die unbürokratischen Beschäftigungsmöglichkeiten für Geflüchtete aus der Ukraine?



Brüder-Power: Martin Kreuzer rückte mit 1. 7. 2023 in die Geschäftsführung der K industries GmbH auf. Seit dem gleichen Tag ist Philipp Kreuzer Geschäftsführer von Ki - ALTHAMMER und Ki - AMMAG. Joachim Kreuzer vertritt wie bisher K industries in allen Rechtsfragen (von rechts).

Der Arbeitsplatz, der tägliche Kontakt mit Arbeitskolleginnen und -kollegen, wirkt als Integrationsturbo. Ich spreche aus vielfacher eigener Erfahrung: Etliche Leistungsträger in meinem Unternehmen kamen im Gefolge des Balkankriegs nach Österreich. Sie sprachen zunächst kaum oder gar nicht deutsch, waren aber top qualifizierte Schlosser oder Schweißer. Die Verständigung erfolgte zunächst mittels Zeichensprache. Es hat funktioniert! Im Laufe der Monate gelang die Verständigung immer besser.

Der Arbeitsplatz als Integrationsakademie.

Mittlerweile sind bereits die Nachkommen im Unternehmen tätig - generationsübergreifende Integration gewissermaßen.

Sehr gerne gebe ich meine positiven Erfahrungen weiter. Lasst uns rasch starten mit Integrationspartnerschaften!

ist geschäftsführender Gesellschafter der K industries - Gruppe. Der Firmenverbund im Familienbesitz ist im klassischen Industrieanlagenbau und im Industrieservice tätig und besteht aus der K industries GmbH (Kärnten), der K industries - AMMAG GmbH (OÖ), sowie der K industries - ALTHAMMER GmbH (Baden-Württemberg) und der K industries - Steel&Engineering GmbH (Rheinland-Pfalz).

Viele Jahre engagierte sich der gelernte Schlosser Franz Kreuzer in führenden Funktionen in WK und IV und wurde für seine unternehmerische Tätigkeit mehrfach ausgezeichnet. Franz Kreuzer ist Präsidiumsmitglied im Senat der Wirtschaft.

www.k-industries.at